

Die Dissertation nimmt das Leben und Handeln des Literaturwissenschaftlers und Schriftstellers Dr. Heinrich Spiero in den Blick. Mit Machtübernahme der Nationalsozialisten erhielt Spiero Berufsverbot. In der Rassenideologie der Nazis galt Heinrich Spiero als Jude, ungeachtet seiner christlichen Taufe.

Da es ein Großteil der Kirchen nicht als ihre Aufgabe ansahen, den Christen jüdischer Herkunft zu helfen, gründete sich bereits im Juli 1933 der *Reichsverband christlich-deutscher Staatsbürger nichtarischer oder nicht rein arischer Abstammung* (im September 1936 umbenannt in *Paulus-Bund*) als Interessenvertretung und Selbsthilfeorganisation.

Im September 1935 hatte Heinrich Spiero den Vorsitz des Reichsverbandes übernommen und sich in den folgenden anderthalb Jahren um dessen Förderung verdient gemacht. Im März 1937 musste er dann aufgrund seiner Einstufung als „Volljude“ den Vorsitz abgeben. Er erreichte aber die Eröffnung einer privaten Hilfsstelle, des *Büros Dr. Heinrich Spiero*, in welchem er Christen jüdischer Herkunft weiterhin half. Im Juli 1939 wurde schließlich auch diese Einrichtung verboten und in das bereits 1938 gegründete *Büro Pfarrer Grüber* überführt.

Neben der Erforschung von Spieros Biographie befasst sich die Arbeit mit den Selbstbehauptungsversuchen von „Nichtariern“ christlicher Konfession in der NS-Zeit. Dabei stützt sich die Arbeit auf eine umfangreiche Quellenbasis, in erster Linie auf den privaten Nachlass von Heinrich Spiero. Darüber hinaus findet weiteres Quellenmaterial unterschiedlicher Provenienz Eingang in die Arbeit und ermöglicht einen differenzierten, multiperspektivischen Blick auf das zu rekonstruierende Geschehen.